

Vertrauen auf den findenden Blick

ATELIERBESUCH: „Mir geht’s hier richtig gut“, freut sich Petra Lehnardt-Olm. Seit Anfang September ist die Fotografin in Obermoschel als Stipendiatin des Kunstvereins Donnersbergkreis auf Motivsuche und hat offenbar keine Akklimatisierungsprobleme – als Berlinerin in der kleinsten Stadt der Pfalz.

VON THOMAS BEHNKE

Statt von einem Kulturschock zu sprechen, tut Petra Lehnardt-Olm sogar eine eher überraschende Erfahrung kund: „Es ist hier viel lauter als bei mir in Berlin.“ Dort, erzählt sie, wohne sie am Stadtrand.

Die Künstlerin mag die Naturnähe hier, hat wegen der besonderen Farbigkeit des Herbstes diese Jahreszeit auch für ihr Stipendium gewählt. Sie schätzt den Himmel im Späthjahr, die Wolken und wie alles „in der Nebelsuppe“ hängt. Nicht Bewahrheitet habe sich auch die Sorge, es könnten hier drei einsame Monate werden. „Seit ich hier angekommen bin, haben sich erstaunliche viele Kontakte ergeben.“ Aber dafür sorgt sicher auch ihre eigene kommunikative Art, die im Gespräch rasch offenkundig wird. Das Phänomen „Kerb“ hat sie jedenfalls schon studiert – bei dem unvertrauten Wort muss man der 61-jährigen Berlinerin noch etwas aushelfen.

Auf Spurensuche

Dass ihr die Situation hier in der Nordpfalz auch aus dem Blickwinkel ihrer Kamera zusagt, erklärt sich aus ihrem tiefen Interesse an der Natur, aber auch an dem, was die Zeit aus Dingen macht, an erzählender Patina, an Lebensspuren, die das Kreisen im Werden und Vergehen eingräbt, an flüsterndem Verfall. Von all dem gibt es hier natürlich einiges – gesehen im Wissen, dass das ambivalente Phänomen sind, Zeichen von Schwund, Abhängigsein und Mangel, aber auch ein visuelles Faszinosum in Anbetracht der Lebensschichten, die darin zutage treten.

„Ich gehe viel durch den Ort, fahre Fahrrad, gehe wandern“, erzählt sie von ihren Annäherungen an diesen, ihr neuen Lebensraum und von der Motivsuche darin. „In Touch“ – in Berührung, in Kontakt – so lautet der Arbeitstitel für ihren Aufenthalt. Der Titel hat für ihr Werk insgesamt pro-

grammatische Züge, denn immer geht es, sichtbar wie unsichtbar, um das Berühren, Überlappen und Durchdringen von Welten und Zeiten, um mehrfach verspiegelte Wirklichkeiten, um Begegnungen unterschiedlichster Art.

Reich ist ihr fotografisches Werk etwa an Motiven an der Nahtstelle von Mensch und Natur. Sie lade beispielsweise gerne Menschen ein, mit ihr in Naturräume zu gehen und dort unbedeutend sich einzulassen auf Wald, Küste, Wüste, Felsstrukturen, erzählt sie.

Die Bilder, die daraus entstehen, lassen Körper und Natur organisch verwachsen, lassen sie aufgehen in Landschaften, deren Rhythmen sie neu definieren. Ein Körper wird Teil einer Felsstruktur, einer Baumrinde, wächst überkrustet aus Morast, in den er eingetaucht ist, Haare verwinden sich mit Wellen. Sie selbst gebe nur mit dem Erzeugen der Situation den Anstoß, der dann bei den Teilnehmern einen meditativen Prozess anstoße, aus dem sich die Motive ergeben. Gestellt werde nichts, alles erwachse von sich aus einer eigenen situativen Logik. Und ihr Blick macht daraus ästhetische Kostbarkeiten.

Dinge zum Sprechen bringen

In Obermoschel wird sie natürlich, schon bedingt durch die Jahreszeit, andere Wege gehen. Beim Atelierbesuch, zu dem der Kunstverein Donnersbergkreis, der das Stipendium vergibt, kürzlich eingeladen hat, zeigte sie erste Ergebnisse und wie sie damit arbeitet.

Ein spektakulärer, aus dem Boden gerissener Baumstumpf mit wild verästelt Wurzelwerk, das Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte Leben birgt, gesehen auf dem Moschellandsberg. Oder eine Momentaufnahme am Ufer des Silbersees, Steine, Bewuchs – und der Wasserspiegel mit der magischen Bildregie, die solche Phänomene einnehmen können.



Petra Lehnardt-Olm bei der Arbeit in der Stipendiatenwohnung am Obermoscheler Marktplatz. FOTO: PETRA LEHNARDT-OLM

Durchsichten, Reflexionen, Spiegelungen, wie sie hier zutage treten, sind ein Moment, das Petra Lehnardt-Olm immer wieder nutzt, um Gesehenes in vielfacher Brechung und Schichtung von Bildebenen wiederzugeben. Aufwühlend sind die Fotografien einer von schwerer Krankheit gezeichneten, bald darauf auch verstorbenen Freundin, gesehen durch ein Schaufenster, dessen Spiegelungen sich mit dem fast schemenhaften Menschen hinter der Scheibe vermischen. Bilder von fast metaphysischer Tiefe, transient, berührend.

Petra Lehnardt-Olm ist eine Fotografin, die ihre Bilder nicht arrangiert. Sie vertraut auf den findenden Blick, fotografiert aus freier Hand, ohne zusätzliche Beleuchtung, will dem Bild nicht mit Retuschen oder Manipulationen ihren Willen aufzwingen, sondern es aus seinem eigenen Inneren zum Sprechen bringen. Dazu dient ihr die Nachbearbeitung am Computer, wo Farbtöne oder Kontraste abgestimmt werden und letztlich auch entschieden wird, ob ein Bild farbig oder in Schwarz-Weiß seine Definition erhält. Auch das ergibt sich letztlich aus dem Bild selbst.

Der abwesende Mensch

So hat sie eine Vielzahl von Projekten in fesselnde Bilder übersetzt, die in dem, was sie zeigen, immer auch von etwas künden, was sie nicht zeigen, aber mit anwesend ist. Viele Foto-strecken dokumentieren etwa Industriebrachen, verlassene, verfallene Räume voller disparater Hinterlassenschaften. Bilder, die so fotografiert sind, dass sie immer von den Menschen erzählen, die durch diese Räume gegangen sind, hier gearbeitet und Spuren von Arbeit, Leben, von Sinn hinterlassen haben – der Stuhl, der vor einer Leiter steht, eine ausgehängte Tür ins nirgendwo, Schaufensterpuppen vor einer kahlen Fabrikwand, ein Kinderwagen,

der kopfüber von Rohrleitungen herabbaumelt. Die Menschen sind unsichtbar, doch vom Menschen handeln diese Bilder letztlich.

Mit solchen und anderen Bildern schickt sie den Blick auf Reisen. Und oft bleibt er hängen an Fotografien, die wie Gemälde wirken, in pastelligen Tönen, bewegt, motivisch dicht und überraschend. Huldigungen an die unerschöpfliche Formenfülle etwa in natürlichen Strukturen, wie sie sich offenbaren in Ausschnitten oder Details, in eigenwilligen Blickwinkeln, Lichtführungen und Brechungen.

Spannend, was ihr Blick den „ländlichen Begegnungen“ ihres Stipendiums wohl abgewinnen wird.

KURZ-INFO

Zwei Ausstellungen mit Arbeiten Petra Lehnardt-Olms sind geplant: – 8. bis 10. November, Göllheim, Kleine Galerie im Kerzenheimer Tor; die Vernissage ist am Freitag, 8. November, 18 Uhr. – 23. November bis 1. Dezember: Obermoschel, Keiperhaus; Vernissage: Samstag, 23. November, 17 Uhr. Die Ausstellung ist außerdem geöffnet am Sonntag, 24. November, Samstag 30. November und Sonntag, 1. Dezember, jeweils von 14 bis 17 Uhr.

ZUR PERSON

Petra Lehnardt-Olm

Petra Lehnardt-Olm ist 1963 in Berlin geboren und seit 1994 freischaffend als Fotografin und Künstlerin tätig. Sie ist Mitglied im Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler und die diesjährige Trägerin des Stipendiums „Ländliche Begegnungen“, das der Kunstverein Donnersbergkreis jährlich vergibt. Es umfasst unter anderem einen dreimonatigen Arbeitsaufenthalt in einer Stipendiatenwohnung in Obermoschel. Über ihre Arbeit informiert die Fotografin auf ihrer Webseite <https://lehnardt-olm.de>. |rhp

FOTOGRAFIE: PETRA LEHNARDT-OLM ZEIGT AUSSTELLUNG »IN TOUCH« IN GÖLLHEIM

Auf der Suche nach dem sprechenden Detail

Regentropfen tupfen kleine Kreise ins Wasser, Marmormuster scheinen wie Wolken durch die Pfütze, und darin schweben zwei Füße, wie hineingemogelt. Aber Petra Lehnardt-Olms mogelt nicht mit der Kamera. Ihr Blick ist es, der Entdeckungen wie diese Wolkenfüße aus dem Gesehenen zu destillieren vermag.

Wie Petra Lehnardt-Olm im Gespräch erklärt, zeigt das Foto die Spiegelung ihrer Füße in einer Fensterscheibe, durch die der Blick auf ein Wasserbecken im Regen fällt, gesehen bei einem Besuch der Fondation Kubach-Wilmssen in Bad Münster am Stein. Ein Motiv, wie man es im Werk der Fotografin häufiger finden kann, Spiegelungen, Durchsichten, Brechungen, in denen sich Bildebenen mit überraschenden Ergebnissen überlagern. Die Fotoarbeit, die die Einladungskarte zu ihrer Ausstellung „In Touch“ zielt, wird demnächst mit anderen Erträgen ihres Arbeitsaufenthaltes als Stipendiatin des Kunstvereins zu se-

hen sein im Kerzenheimer Tor in Göllheim. Seit September ist die Berlinerin mit ihrer Kamera im Donnersbergkreis unterwegs, in Wäldern, Weinbergen, Steinbrüchen, in den Orten, stets geleitet von einem Entdeckerblick, der im vermeintlich Alltäglichen auf das Besondere, das Überraschende, das sprechende Detail fokussiert ist. Was und wie viel sie in Göllheim zeigen werde, das werde sie nach Bauchgefühl entscheiden. „30 Bilder habe ich schon mal gerahmt.“

Die Ausstellung in Göllheim zeigt zum Stipendium, das stets den Titel „Ländliche Begegnungen“ trägt, eine Zwischenbilanz. Die Abschlussausstellung folgt ab 23.11. in Obermoschel. |bke

INFO

»In Touch« – Petra Lehnardt-Olm: 8.-10.11., 14-17 Uhr, Göllheim, Kleine Galerie im Kerzenheimer Tor; Vernissage: Fr. 8.11., 18 Uhr; 23.11.-1.12., Sa, So 14-17 Uhr, Obermoschel, Scheune im Keiperhaus, Kanalstr. 3



Petra Lehnardt-Olm: Wolkenfüße.

| Foto: Petra Lehnardt-Olm

Faktisches in sinnbetonter Aura

Wer seine Heimatregion zu kennen glaubte, könnte am Samstag manche Motive und Hinsichten neu entdeckt haben. Die Fotografin Petra Lehnardt-Olm zeigte den Ertrag ihres Stipendiums in Obermoschel. Trotz frostiger Temperaturen gut besucht, bot die Ausstellung viele frische Einsichten.

VON THOMAS BEHNKE

Ja, das dürfte wohl die kühlsche Ausstellungseröffnung ihrer Karriere sein, bestätigt Petra Lehnardt-Olm mit einem Schmunzeln. Die ungeheizten Räume der Keiper-Scheune an diesem beißend kalten Samstagnachmittag hielten die Kunstfreunde aber nicht davon ab, sich vom Kamerablick der Berlinerin durch ihre Region führen zu lassen. Ein nicht alltäglicher Rundgang voller Entdeckungen und visuell aufgeladener Momente.

Kunst und Fotografie: Reinhard Geller, der Vorsitzende des Kunstvereins Donnersbergkreis, machte eingangs eine Rechnung auf, die so alt ist wie die Fotografie selbst als technisch vermittelte Konkurrentin von Pinsel und Zeichenstift. Wo wird Fotografie, gerade auch in ihren digital erweiterten Möglichkeiten und Erleichterungen, vom ästhetisch gefälligen Kunsthandwerk zur eigentlichen Kunst? Die Ausstellung gibt darauf klare Antworten in der Fülle, in der das Gezeigte das bloße Motiv weit übersteigt. „Die Fotos, die wir hier sehen, zeigen ganz andere Dinge, nämlich Brechungen, Spiegelungen, Verschränkungen, auch Sachen, die verdeckt oder halb verdeckt sind – man weiß oft gar nicht genau, worauf man da schaut“, so Geller. In der 36-jährigen Geschichte dieses Kunststipendiums „Ländliche Begegnung“ werde nun zum zweiten Mal (nach Sandra Ratkovic) eine Fotografin präsentiert. Mit guten Gründen im Blick auf den künstlerischen Ertrag.

Drauf- und Durchsichten

Spiegelungen, Brechungen: Motive in ihrem Abbild auf Glasflächen oder Wasseroberflächen einfangen und so die Draufsichten mit Durchsichten stimmig zu vertiefen, aufzuweiten, das ist ein Ansatz, den Petra Lehnardt-



Petra Lehnardt-Olm: „Sanfte Umarmung“, gesehen auf dem Moschellandsberg. FOTO: PETRA LEHNARDT-OLM/OHO

Olm variantenreich verfolgt. Die Fassade des Alsenzer Rathauses im Spiegel eines Schaufensters, das Radiomuseum mit Reflexen eines Wurststandes, wohl am Markttag aufgenommen, ein Blick auf den Silbersee, der auf Steine am Grund und die zurückgeworfenen Abbilder der Vegetation darüber fällt: Das nimmt, den idealen Moment abwartend, den Betrachter mit auf einen rätselvollen Transit, der hinter die bloße Sachlichkeit leuchtet, den Weltaspekt vermehrt und aufweitet.

Und das funktioniert letztlich auch ohne die Spiegelfläche. Es ist der Moment, der Fund im Strom der Bilder, der das Motiv auflädt, ihm die Kraft des Fragens, der Faszination mitgibt und auf je eigene Art Nähe größerer, sinnbetonter Zusammenhänge fühlbarer werden lässt. Das können Winternetze sein, die sich gelöst haben und dann luftig durch die Rebzeilen wabern wie die endlose Schleppe eines

Brautkleids, wie geisterhafte Fahnen, wie Nebelschleier – von „Umarmungen“, sprechen die Titel bei den Schwarz-Weiß-Motiven, andere Bilder setzen auf den Farbkontrast der blauen Netze zum herbstlichen Naturgrün. Da können auch landwirtschaftliche Geräte wie Heuwender oder Gabelanlagen in der Fantasie zu bedrohlichen Ungetümen werden oder einander umgarnen, als wollten sie ein Tänzchen wagen. Eine dicht verknotete Baumwurzel, aus dem Erdbreich gebrochen, kann im Gewirr der Verästelungen vom in ihr gefesselten Leben erzählen – und zugleich wirken wie ein Raubtier, kurz vorm Sprung auf seine Beute.

Und dann steht der Betrachter schockartig vorm Rückgrat eines Rehs, noch verbunden mit einem Hinterlauf: abgenagte Reste von Leben, die, offenbar von einem Hänger gefallen, auf der Straße liegen, protokolliert in kühler



Petra Lehnardt-Olm (rechts) mit Ausstellungsbesuchern in der Scheune des Keiper-Hauses. FOTO: THOMAS BEHNKE

Nüchternheit. Dazwischen in herbstlicher Schönheit Nordpfälzer Landschaften, mal in kraftvoller Farbigkeit, mal vom Nebel pastellig weichgezeichnet. Oder ein Kalb wird eingefangen von den langen Schatten der späten Sonne, geworfen auch von der Fotografin bei der Arbeit, die hier mit feiner Ironie ihr eigenes Tun schemenhaft sichtbar werden lässt.

Immer aber geht es darum, das Motiv mehr aufrufen zu lassen, als im bloß Faktischen sichtbar wird, ihm Hintergründe mitzugeben, es Fragen stellen oder erzählen zu lassen vom Davor und Danach und vom großen Ganzen. Die knappen, zugespitzten Bildtitel verstärken und verdeutlichen diesen Zug noch.

Viele dieser Fotografien, die in den drei Monaten des Stipendiums im Donnersbergkreis und dem näheren Umkreis entstanden sind, waren bereits in einer erste Ausstellung kürz-

lich in Göllheim im Kerzenheimer Tor zu sehen. In Obermoschel sind noch mal rund 20 Bilder hinzugekommen, darunter auch zahlreiche Porträts der Menschen, denen die Berlinerin hier begegnet ist – ein Aspekt des titelgebenden Themas ihrer Ausstellung „In Touch“ (In Berührung). Sie selbst betont, dass alle Fotos in einer Belichtung entstanden seien, das heißt, es wird hier nicht mit Doppelbelichtungen, Überblendungen oder anderen Tricks gearbeitet. Die Fotografin setzt auf ihren Blick und will dem Bild nicht ihren Willen aufzwingen, sondern es – auch in der Nacharbeit am PC – aus sich heraus zur Geltung bringen.

KURZ-INFO

Petra Lehnardt-Olm: In Touch; Abschlussausstellung zum Stipendium „Ländliche Begegnung“ des Kunstvereins Donnersbergkreis; Obermoschel, Scheune im Keiperhaus, Kanalstr. 3, 30.11./1.12., 14-17 Uhr